

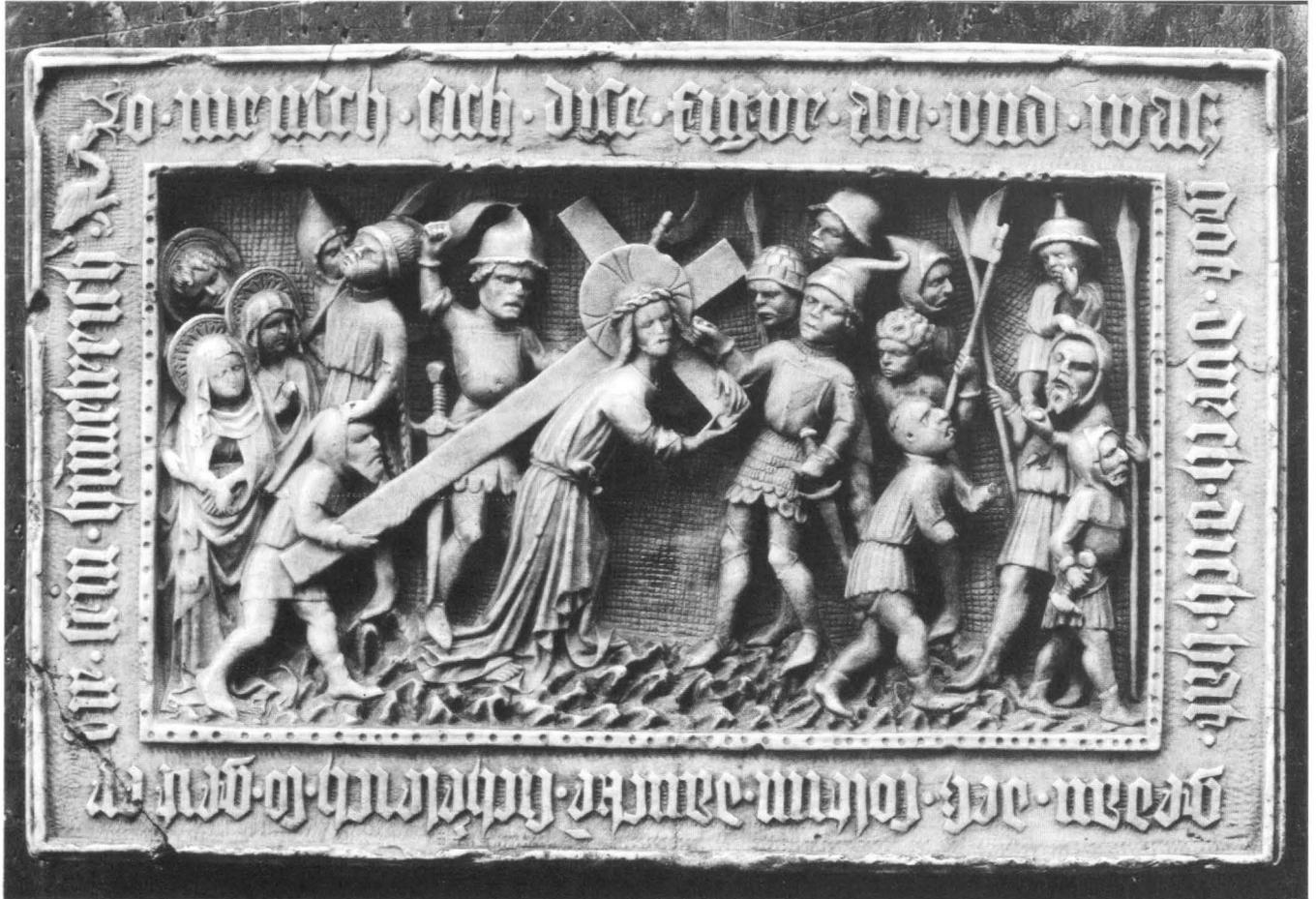
monats anzeiger

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Matthias Henkel

Juni 2000
Nummer 230



Im Zeichen des Christkinds

Spiegel der Seligkeit. Sakrale Kunst im Spätmittelalter 31. 5. 2000 – 8. 10. 2000

Von Francesco di Marco Dantini, einem Kaufmann aus Prato, weiß man, dass er sich von dem Geistlichen Dominico di Cambio in spiritueller Hinsicht beraten ließ. Der Kleriker empfahl ihm auf die Frage nach einem angemessenen Bild für sein Haus ein *Imago pietatis*, die Darstellung des Schmerzensmannes, und erklärte, solche Bilder würden „des Menschen Geist zur Andacht bewegen“, und darstellte



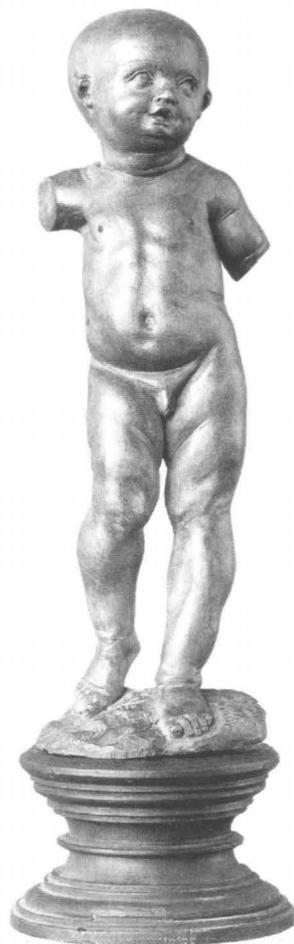
Christkind
Köln, um 1500, Nussbaumholz, polychromiert
Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum

„fromme Historien“ wären besonders wichtig für die „in weltlichen Geschäften hart gewordenen Männer“. Es war nicht der erste religiöse Bildschmuck für das private Ambiente, den sich der Kaufmann bestellen wollte. Einen Christophorus hatte er sich schon über den Türsturz malen lassen, drei Andachtsbilder im Schlafzimmer aufgehängt, mehrere für die Gästezimmer und für sein Kontor besaß er bereits.

Die Quelle aus dem frühen 15. Jahrhundert lenkt die Aufmerksamkeit auf das religiöse Bild, das sich in privater Benutzung befand. Im Gegensatz zu anderen Gebieten der das Mittelalter betreffenden kunstgeschichtlichen Forschung ist über das Privatbild bisher vergleichsweise wenig nachgedacht worden. Auch im allgemeinen Bewusstsein ist das Problem selten präsent. Hat sich in einer Anzahl von Kirchen zumindest ein Teil der mittelalterlichen Ausstattung erhalten, ist das für authentische Zimmereinrichtungen profaner Wohngebäude so gut wie gar nicht der Fall. Große farbige Gemälde und imposante Plastiken, Teile der im öffentlichen Raum präsenten Bildwelt, aber auch kostbare, aus dem Bereich der Liturgie stammende Goldschmiedearbeiten fesseln die Blicke zu dem gewiss mehr als kleinformatige Artefakte in Vitrinen. Zwar werden in Museen und Sammlungen auch Hausaltären, kleine Bilder und Skulpturen,

Haushaltsgegenstände mit sakraler Bildzier, Kabinettsscheiben und Pilgerzeichen, Graphiken und Schmuckstücke aufbewahrt und ausgestellt, doch stehen meist die Kunstfertigkeit oder der Schöpfer des Werkes, die Darstellungen und deren Symbolbedeutung im Mittelpunkt des Besucherinteresses. Gedanken zum ursprünglichen Gebrauch und Überlegungen zur Aufbewahrung in der Zeit der Entstehung dürften eher selten sein. Dass die Entwicklung religiöser Bilder zum privaten Gebrauch neben der Entfaltung des Flügelretabels zu den wesentlichsten Prozessen und Bestandteilen der spätmittelalterlichen Bildkultur gehört, ist vielen heute nicht geläufig. Die Bildlosigkeit oder geringe bildhafte Möblierung von Räumen des alltäglichen Lebens im Mittelalter ist manchem Zeitgenossen angesichts der heutigen Bilderflut nur schwer vorstellbar oder kaum Thema der Reflexion.

Zu den wichtigsten Voraussetzungen für die Ausbreitung des Privatbildes gehört die Erlebnisfrömmigkeit der Mystik. Das in der Größe reduzierte und eigenverfügbare Bild für den intimen Gebrauch kam dem Bedürfnis des Menschen nach mittelbarer Vergewärtigung Gottes, dem nahen Gott, und der räumlich nahen Anschauung heilsgeschichtlicher Tatsachen entgegen. Der berühmte deutsche Mystiker und Dominikaner Heinrich Seuse (um 1295–1366) zum



Christkind
Veit Stoß, Nürnberg, um 1525,
Lindenholz
Berlin, Skulpturensammlung SMBK

Beispiel besaß ein auf Pergament gemaltes Bild der „Ewigen Weisheit“ für seine private Andacht „nah bildlicher Weise“. Das scheint damals so außergewöhnlich gewesen zu sein, dass es des Niederschreibens wert war.

Vom 14. Jahrhundert an bis zum Ende des Mittelalters ist allenthalben die Zunahme privater Bilder religiösen Charak-

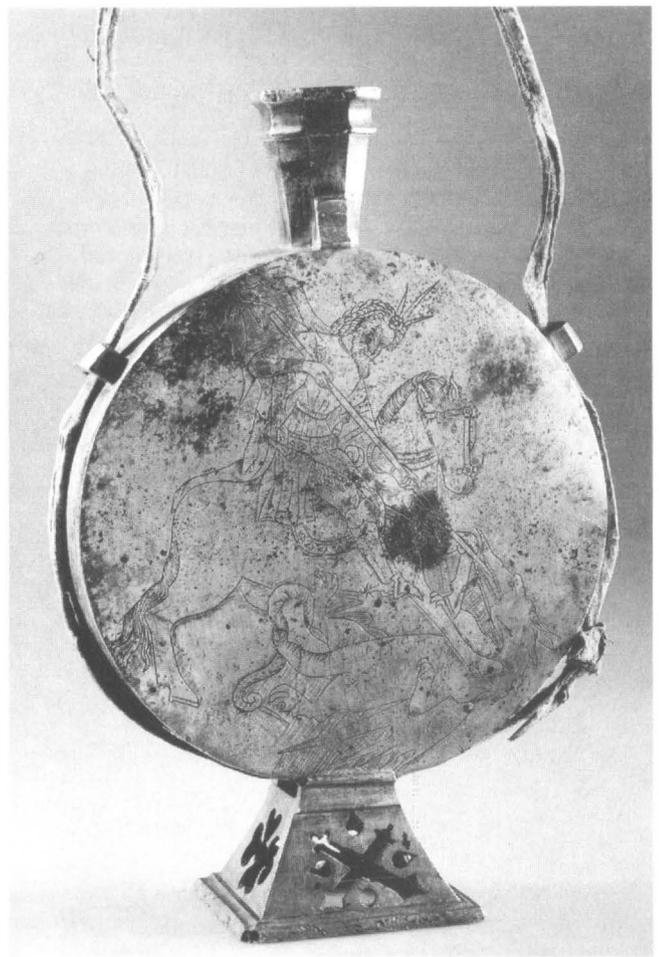
ters festzustellen. Dazu gehören nicht allein Hausaltären und Tafelbilder, sondern auch mobile Bildträger, die sich unterwegs in Taschen oder am Körper mitführen ließen. Damit sind nicht allein klappbare Diptychen oder Triptychen, sondern auch die Rosenkränze, Pilgerzeichen und Schmuckstücke gemeint, die mit religiösen Darstellungen verzierten Kästchen und Flaschen, die kleinen Gebet- und Andachtsbücher. Dass solcher Besitz über die begüterten Kreise von Adel, Klerus und Patriziat hinaus zunehmend und immer stärker auch in die Mittelschichten vordrang, ist nicht zuletzt den mechanischen Vervielfältigungstechniken zu verdanken, die es erlaubten, Bilder schneller und preiswerter in hohen Stückzahlen zu erzeugen. Dazu zählen natürlich die graphischen Techniken und Druckverfahren, aber auch die Herstellung von plastischen Bildern aus Modellen, egal ob aus Ton oder Wachs, aus Metall, Papiermasse oder Teig.

Den Prozess der „Privatisierung“ des Bildes, verschiedene Aspekte der damit verbundenen Frömmigkeit und des privaten Bildgebrauchs, der von der Verwendung als Andachtsinstrument über die als Apotropaion bis hin zu der als Repräsentationsgegenstand für geistige Haltung und ökonomische Kraft des Besitzers reichte, versucht die Ausstellung zu erhellen. Sie tut es mit Werken verschiedener Gattungen aus der Zeit zwischen der Mitte des 14. und des ersten Drittels des 16. Jahrhunderts, mit Zeugnissen hoher artistischer Leistungskraft – sowohl

Produkten von Künstlern mit glanzvollen Namen als auch namenloser Schöpfer – aber ebenso mit „für jedermann“ bestimmten Bildern, die sich selbst der „Durchschnittsbürger“ zu leisten vermochte: Um nicht zuletzt auch soziale Facetten des Problems zu beleuchten.

Die Sonderschau steht im Zeichen des Christkundes: Eine kleine Figur eines Kölner Meisters, die die Weltkugel trägt und den Segen spendet, zielt Transparente und Plakate, den Katalog und die Eingangshalle des Museums. Für gut vier Monate in diesem Jahr ist der kleine Heiland hier der Wegweiser zu Wunderbarem. Man sollte ihm folgen!

Frank Matthias Kammel



Plattflasche mit hl. Georg
Kärnten, um 1440, Zinn
Feldkirchen, Röm.-Kath. Stadtpfarramt

Titelbild:
Kreuztragung Christi
Mittelrhein, um 1440, Alabaster. Berlin, Skulpturensammlung SMBPK